

Die Beweggründe, die den Handwerker zur Wegnahme des Heiligtums veranlaßten, werden nach den Quellen und Legenden, die sich um die Uebertragung im Laufe der Zeit gebildet haben, sehr verschieden dargestellt. Es ist verständlich, daß die Stiftsherren von St. Stephan, die den Verlust einer Reliquie zu beklagen hatten, die Tat des Maurers Leonhard wesentlich anders beurteilen mußten, als die Dürener, denen die Annareliquie in jeder Hinsicht einen Gewinn bedeutete. Wenn in dem langwierigen Streit zwischen Mainz und Düren, zu dessen Parteigängern Stiftsherren und Stadtoberhäupter, weltliche und geistliche Fürsten, der Kaiser und das Reichsregiment gehörten, eine Entscheidung gefällt werden konnte, so vermochte sie nur vom Papste auszugehen. Es handelte sich um einen äußerst schwierigen Rechtsfall in einem der größten Sensationsprozesse des Spätmittelalters, in dessen Verlauf die Stadt Düren, weil sie die Reliquie nicht zurückgeben wollte, einmal in Acht und Bann getan wurde. Papst Julius II. jedoch entschied in seiner Bulle vom 18. März 1506, nach gewissenhafter Abwägung aller Gründe und Gegengründe, daß das Annahaupt endgültig in Düren bleiben sollte. Da uns der umfangreiche Text dieses päpstlichen Schiedspruchs in seinem lateinischen Wortlaut erhalten ist, kann ihn noch heute jeder im Original oder in der dieser Festschrift beigelegten deutschen Uebersetzung überprüfen.

Besonders denkwürdig ist die Feststellung, daß Reliquien ihrer Natur nach keines Menschen Eigentum sind und daß der Papst sie von einem Ort zum andern versetzen kann, wenn es für die Andacht der Gläubigen und für die Förderung der christlichen Religion nützlich ist. Düren war, wie schon berichtet, seit der Ankunft der Reliquie

ein Wallfahrtsziel für ungezählte Tausende von Pilgern geworden, auch Wunder hatten sich ereignet; nicht nur die Massen strömten nach Düren, sondern auch die weltlichen und geistlichen Würdenträger, sowie die Persönlichkeiten des geistigen Lebens. Sie ließen es sich nicht nehmen, dem Annahaupt ihre Verehrung zu bezeugen oder ihm Geschenke darzubringen. Die Folge davon war, daß auch die Stadt selbst seit diesen Geschehnissen einer neuen Blüte entgegenging.

WANN IST DAS ANNARELIQUIAR ENTSTANDEN?

Es ist im Mittelalter nahezu undenkbar, daß eine Reliquie, die für die Verehrung bestimmt war, ohne künstlerische Fassung blieb. Die Kunst des Goldschmieds gab der unansehnlichen Knochenmaterie auch äußerlich den Rahmen, der ihrem ideellen Wert entsprach und sie im Glanz des Goldes und Silbers, der Edelsteine und Emails wie ein Gebilde aus überirdischen Regionen erscheinen ließ. Im frühen Mittelalter pflegte ein kostbarer Behälter jede Reliquie so zu verschließen, daß diese selbst nicht sichtbar war. Das späte Mittelalter jedoch war auf Verdeutlichung und Vergegenwärtigung gerichtet. Die Reliquie wurde durch eine Oeffnung des Behälters sichtbar gemacht und die äußere Form dieses Reliquiars ahmte die Form menschlicher Gliedmaßen nach, je nachdem, von welchem Teil des Körpers eines Heiligen der Knochensplitter herstammte. So entstanden die sog. redenden Reliquiare, zu denen die vielfach erhaltenen Arm- oder Fußreliquiare gehören. Auch das Annareliquiar ist ein redendes Reliquiar. Da es einen Knochen vom Haupt der Heiligen bewahrt, hat es die Form des Büstenreliquiars erhalten, die wohl die am häufigsten vertretene Reliquiarform ist.

Es ist bisher immer angenommen worden, daß dieses Reliquiar in Düren kurz nach der Uebertragung der Reliquie von einem Dürener Goldschmied angefertigt worden ist. Diese Ansicht kann jedoch nicht aufrecht erhalten werden. So, wie die Büste heute vor uns steht, mit Krone und Sockel, ist sie eine Goldschmiedearbeit, an deren Zustandekommen viele Jahrhunderte mitgewirkt haben. Schon allein die verschiedenen Schicksale, denen die Büste im Laufe dieser Jahrhunderte ausgesetzt war, machen Eingriffe und Veränderungen wahrscheinlich, auch solche, die dem veränderten Zeitgeschmack entsprachen. Es kann heute als sicher gelten, daß die ältesten Teile der Büste dem 14. Jahrhundert entstammen, daß die Büste also schon vorhanden war, bevor die Reliquienentführung vor sich ging. Man kann dies mit Hilfe eines Stilvergleichs beweisen. Um den Werdegang des heutigen Reliquiars verständlich zu machen, bedarf es einer kurzen Beschreibung.